

# Hungerkünstler

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

**Hungerkünstler** waren [Schausteller](#), die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa als öffentliche [Attraktion](#) über einen längeren Zeitraum [fasteten](#); das Eintrittsgeld der Besucher war die [Gage](#) des Hungernden. Die bekanntesten dieser Schausteller veranstalteten regelrechte Tourneen quer durch Europa und erlangten auf Grund der Berichterstattung in den Zeitungen größere [Popularität](#). Ende der 1920er Jahre ließ das Interesse an Hungerkünstlern jedoch deutlich nach.

Einige dieser Schausteller gaben an, über „übernatürliche Kräfte“ zu verfügen und so den [Hunger](#) und das Bedürfnis nach Nahrung überwinden zu können, was das starke öffentliche Interesse an ihnen erklärt. Bis ins 20. Jahrhundert hinein war nicht bekannt, dass jeder Mensch, der freiwillig fastet, nach einigen Tagen weniger Hungergefühle spürt und der Körper [Hormone](#) ausschüttet, die einen leichten [Rauschzustand](#) (Hungereuphorie) erzeugen, so dass Fastende im Gegensatz zu unfreiwillig Hungernden psychisch deutlich weniger leiden, auch wenn die körperlichen Kräfte kontinuierlich nachlassen.

## Inhaltsverzeichnis

[[Verbergen](#)]

- [1 Geschichte](#)
- [2 Betrugsfälle](#)
- [3 Sonstiges](#)
- [4 Zitat](#)
- [5 Quellen](#)
- [6 Literatur](#)
- [7 Weblinks](#)

## Geschichte [\[Bearbeiten\]](#)

Der Beginn dieses Phänomens lässt sich den Quellen zufolge exakt auf das Jahr 1880 datieren, als der amerikanische Arzt Henry Tanner eine Wette abschloss, dass er es schaffen werde, 40 Tage lang völlig auf Nahrung zu verzichten und lediglich Wasser zu trinken. Er war davon überzeugt, dass es möglich sei, durch Fasten verschiedene Krankheiten zu heilen. Außerdem wollte Tanner die Kraft des menschlichen Willens demonstrieren, der in der Lage sei, natürliche Triebe zu überwinden. Sein [Experiment](#) fand in der *Clarendon Hall* in [New York City](#) statt, wo er Tag und Nacht überwacht wurde. Im Laufe der 40 Tage kamen tausende von zahlenden Besuchern, um den so genannten „Hungerdoktor“ zu sehen. Nach diesem publikumswirksamen und auch finanziellen Erfolg wiederholte Tanner die freiwillige Hungerkur noch mehrere Male.<sup>[1]</sup>

Die Nachricht vom Schauhungern Tanners wurde auch in Europa verbreitet und nicht zuletzt die Verdienstmöglichkeit führte dazu, dass sich einige Jahre später erste Nachahmer fanden,

deren [Hungern](#) zunächst auch auf reges Interesse von Medizinern stieß. In den örtlichen Zeitungen erschienen während der festgelegten Zeit des Hungerns tägliche Berichte über den Zustand des *Hungerkünstlers*. Die bekanntesten Vertreter dieser „Kunst“ waren im 19. Jahrhundert Giovanni Succi und Wilhelm Bode alias Ricardo Sacco. Succi trat im Sommer 1886 in [Mailand](#) auf, und es kamen sogar Schaulustige aus dem Ausland, um ihn zu sehen.<sup>[2]</sup> 1888 hungerte er in [Florenz](#) quasi auch für wissenschaftliche Zwecke unter Beobachtung eines Ärzteteams einen Monat lang. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in Buchform veröffentlicht und auch ins Deutsche übersetzt (Luigi Luciani: *Das Hungern. Studien und Experimente am Menschen*).<sup>[2]</sup>

Im Jahr 1905 trat in Wien die erste Hungerkünstlerin auf, die Schauspielerin Auguste Victoria Schenk. Sie wollte Riccardo Sacco, der kurz zuvor 21 Tage lang in einem [Kaffeehaus](#) im [Wiener Prater](#) gefastet hatte, übertreffen und hielt 23 Tage lang durch. In einer Wiener Zeitung wurde der Einbruch einer Frau in eine Männerdomäne spöttisch kommentiert: „Der Konkurrenzkampf tobt auf allen Gebieten menschlichen Lebens; die Frau ist in vielen Berufsklassen zur gefürchteten Rivalin des Mannes geworden und nun haben die weiblichen Emancipations-Gelüste sogar die brotloseste aller Künste – die Hungerkunst, die bisher von Männern allein ausgeübt wurde, streitig gemacht. Frau Auguste Victoria Schenk, eine ehemalige Tragödin, ist die kühne Dame, die es unternommen hat, zu beweisen, daß auch das schwache Geschlecht unter Umständen einen starken Magen hat.“<sup>[2]</sup> Tatsächlich waren über einen längeren Zeitraum fastende Frauen nichts Neues, über solche Fälle war seit der frühen Neuzeit immer wieder berichtet worden, allerdings traten sie nicht als Schaustellerinnen auf, sondern wurden mit religiösen Wundererscheinungen verglichen.

Der [Erste Weltkrieg](#) bedeutete ein vorläufiges Ende der *Hungerkunst* in Europa, die in den 1920er Jahren aber erneut belebt wurde. Im Jahr 1926 löste der deutsche Hungerkünstler *Jolly* mit seinem Auftritt in [Berlin](#) einen wahren [Boom](#) aus, nachdem er im Frühjahr mit 44 Tagen einen „Hungerrekord“ aufgestellt, rund 350.000 Besucher angelockt und etwa 130.000 Mark kassiert hatte.<sup>[2]</sup> Vor allem in Berlin und in Wien versuchten sich fast gleichzeitig mehrere Nachahmer, von denen einige ihre Versuche vorzeitig abbrachen. Max Michelly stellte in diesem Jahr einen neuen Rekord mit 54 Tagen Fasten auf. Danach ebte das öffentliche Interesse etwas ab, der [Zweite Weltkrieg](#) bedeutete im Prinzip das Ende dieser Form der Schaustellerei. Ein Deutscher namens *Heros* hungerte jedoch noch 1950 53 Tage lang öffentlich im [Frankfurter Zoo](#).<sup>[3]</sup>

## **Betrugsfälle** [\[Bearbeiten\]](#)

Der prominente Hungerkünstler Giovanni Succi logierte auf seinen ersten Schautourneen noch komfortabel in einem Hotelzimmer, wo er auch die zahlenden Besucher empfing, und nahm sogar an öffentlichen Veranstaltungen teil. Er wurde täglich von Ärzten untersucht und sein Zimmer wurde angeblich ständig bewacht, in erster Linie aber wohl von Hotelpersonal. Und so gab es von Anfang an auch öffentliche [Spekulationen](#) darüber, ob bei der *Hungerkunst* auch alles mit rechten Dingen zugehe oder ob dabei Betrug und Täuschung im Spiel sei, die Künstler also gar nicht wirklich hungerten, sondern es nur vorgaben. Tatsächlich wurden mehrere Fälle von Betrug bekannt, auch bei den prominenten Vertretern.

So kam es nach dem 30-tägigen Schaufasten von Succi im April 1896 in Wien zu einem kleinen [Skandal](#), als nach der öffentlichen Erklärung des ärztlichen „Überwachungskomitees“, die den Versuch als erfolgreich bezeichnete, bekannt wurde, dass Succi am 25. Tag in seinem Hotelzimmer beim Verzehr eines [Beefsteaks](#) überrascht worden war. Um sein Ansehen zu

wahren, korrigierte das Komitee die offizielle Angabe der Fastenzeit auf 25 Tage.<sup>[21]</sup> Ob Succi in dieser Zeit tatsächlich durchgängig gefastet hatte, blieb offen.

Der wiederholt auch in den Zeitungen geäußerte Verdacht, es werde betrogen, führte zu einer Standardisierung des öffentlichen Schauhungerns. Nachdem der Schausteller öffentlich zum letzten Mal vor dem Fasten eine Mahlzeit eingenommen hatte, wurde er in einem komplett durchsichtigen Glaskasten eingeschlossen, der vorher öffentlich besichtigt worden war, was als „Einmauerung“ bezeichnet wurde. In dem Kasten befanden sich einige Möbel, darunter ein Sofa, ein Bett und ein Sessel.<sup>[21]</sup> Doch auch diese Verschärfung der Bedingungen ließ noch Möglichkeiten, die Öffentlichkeit zu täuschen, vor allem in der Nacht.

Auch der angebliche Hungerrekordler *Jolly* wurde im Nachhinein als [Scharlatan](#) entlarvt, der von Aufsehern heimlich Schokolade zugesteckt bekommen hatte. Andere Schausteller wurden nachts mit Hühnerbrühe oder mit [Malzzucker](#) versorgt.<sup>[21]</sup> Das Bekanntwerden dieser Betrügereien trug zur nachlassenden Popularität des Schauhungerns bei.

## Sonstiges [\[Bearbeiten\]](#)

Im Jahr 2003 trat der [Aktionskünstler David Blaine](#) als Hungerkünstler auf und verbrachte 44 Tage ohne feste Nahrung in einem Glaskasten, der in [London](#) über der [Themse](#) aufgehängt wurde. Das öffentliche Interesse war mit dem an den früheren Hungerkünstlern vergleichbar. Blaine nahm in dieser Zeit rund 25 [Kilogramm](#) ab und wurde danach im Krankenhaus behandelt.

Der Schriftsteller [Franz Kafka](#) schrieb 1922 seine Erzählung *Ein Hungerkünstler*, in der sein [Protagonist](#) am Ende in seinem Käfig im Zirkus vergessen wird und stirbt. Kafka litt selbst zumindest zeitweise unter [Essstörungen](#) und war überdies an vielen Phänomenen des Varietés und der Schaustellerei interessiert. In der Literaturwissenschaft hat man deshalb Vermutungen angestellt, dass Giovanni Succi ein Modell für Kafkas Hungerkünstler gewesen sein könnte.<sup>[4]</sup>

## Zitat [\[Bearbeiten\]](#)

„In Deutschland ist man gegen Hungerkünstler, die nicht durchhalten wollen, weit unerbittlicher als gegen Fürsten, die während des Weltkriegs noch ganz anderes zu sich genommen haben als Biomalz und die Zuschauer noch ganz anders betrogen haben.“ ([Karl Kraus](#), Schriftsteller)

## Quellen [\[Bearbeiten\]](#)

1. ↑ [Enrico Danieli: Fasten als Freakshow](#)
2. ↑ [a b c d e f g Peter Payer: Die brotloseste aller Künste](#)
3. ↑ [Berliner Zeitung \(2002\)](#)
4. ↑ Astrid Lange-Kirchheim: Nachrichten vom italienischen Hungerkünstler Giovanni Succi. Neue Materialien zu Kafkas *Hungerkünstler*. In: Freiburger literaturpsychologische Gespräche. Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse. Band 18: Größenphantasien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1999. S. 315–340.

## Literatur [\[Bearbeiten\]](#)

- Peter Payer: *Hungerkünstler in Wien. Eine verschwundene Attraktion*, Verlag Sonderzahl, Wien 2002
- Walter Vandereycken u.a.: *Hungerkünstler, Fastenwunder, Magersucht. Eine Kulturgeschichte der Eßstörungen*, München 1992
- Walter Bauer-Wabnegg: *Monster und Maschinen, Artisten und Technik in Franz Kafkas Werk*. In: Wolf Kittler, Gerhard Neumann (Hg.): *Franz Kafka. Schriftverkehr*. Freiburg 1990. S. 316-382. (Ausführliche Darstellung der Hungerkunst im Jahrmarkt- und Varieté-Milieu auf S. 372-380.)

## Weblinks [Bearbeiten]

- [Peter Payer: Die brotloseste aller Künste](#)
- [Jürgen Bräunlein: Reinigung von Körper und Geist - Geschichte des Fastens](#)
- [Foto von Giovanni Succi](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Hungerk%C3%BCnstler>“  
 Kategorien: [Beruf \(Kleinkunst\)](#) | [Schausteller](#) | [19. Jahrhundert](#) | [Ernährung](#)

# Hungerkünstler

Person, die ein freiwillig auferlegtes [Fasten](#) als öffentlich zelebrierte Kunstform gestaltet und diese nach Möglichkeit auch zur Einkommensquelle macht. Die Hungerkunst existierte als Modeerscheinung von 1880 bis zum Ende der 1920er Jahre. Spätere Exhibitionen blieben Einzelercheinungen.

Erster Hungerkünstler war der amerikanische Arzt Henry Tanner, der sich 1880 in der New Yorker Clarendon Hall ausstellen ließ und 40 Tage lang nur [Wasser](#) zu sich nahm. Tanner wollte mit dem Selbstversuch nicht etwa auf Jesu Spuren in der Wüste wandeln, sondern vor allem den medizinischen Wert des Fastens und die Stärke des menschlichen Willens vorführen. Dass er nebenbei durch das Eintrittsgeld der zahlreichen Besucher seinem Portemonnaie Nahrung zuführte, dürfte ihn kaum gestört haben.

Die lukrativen Aspekte des öffentlichen [Hungerns](#) veranlassten auch in Europa Schausteller dazu, die Hungerkunst vorzuführen. Besonders erfolgreich war Giovanni Succi, der erstmals 1886 in Mailand hungerte und in der Folge Tournées durch mehrere europäische Städte veranstaltete, die sich zu regelrechten gesellschaftlichen Ereignissen entwickelten.

Während der festgesetzten Fastenzeit wurden die Hungerkünstler täglich von Ärzten inspiziert. Die Zeitungen berichteten regelmäßig von ihrem Zustand, und das zahlende Publikum staunte und fragte sich, ob nicht etwa Betrug im Spiel sei. Und tatsächlich ließ sich Succi einmal beim Verzehr eines [Beefsteaks](#) ertappen. So legte man Rahmenbedingungen für den Auftritt fest: der Hungervirtuose wurde für die Zeit seines Fastens in einem möblierten Glaskasten ausgestellt. Als Ort wurden gerne [Kaffeehäuser](#) gewählt, um die Diskrepanz zwischen schlemmendem Publikum und hungerndem Künstler noch augenfälliger zu machen.

Auch Frauen drangen in die neue Branche vor. Erste Hungerkünstlerin war die Schauspielerin Auguste Victoria Schenk, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Fastenzeit ihres Rivalen Ricardo Sacco um zwei Tage übertraf. Eine Wiener Zeitung bemerkte dazu: „Die Frau ist in vielen Berufsklassen zur gefürchteten Rivalin des Mannes geworden und nun haben die

weiblichen Emancipations-Gelüste sogar die brotloseste aller Künste - die Hungerkunst, die bisher von Männern allein ausgeübt wurde, streitig gemacht.“

Nach abflauendem Interesse während des ersten Weltkriegs erlebte die Hungerkunst 1926 in Berlin noch einmal einen Boom. Der Hungerkünstler Jolly darbt 44 Tage und verdiente an den gut 350 000 Besuchern satte 130 000 Mark. Doch die großen Zeiten der Hungerkunst waren vorbei. Bereits 1924 erschien Kafkas Erzählung „Ein Hungerkünstler“, die das langsame Siechtum eines vom Publikum missverstandenen und schließlich vergessenen Hungerkünstlers beschreibt. 1950 stellte der Schausteller Heros noch einmal einen Rekord von 53 Hungertagen auf. Allerdings wurde diese Darbietung nicht mehr im Kaffeehaus abgehalten, sondern im Frankfurter Zoo.

2003 wurde die Hungerkunst von dem amerikanischen Aktionskünstler David Blaine wiederbelebt. Blaine ließ sich in einem Glaskasten über der Londoner Themse aufhängen und hungerte 44 Tage lang. Während dieser Zeit nahm er mehr als 25 kg ab und musste nach Beendigung seines Fastens mit Halluzinationen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zur Entschädigung brachte ihm die Hungerkur nicht nur ein beträchtliches Publikumsinteresse, sondern auch etliche Millionen Dollar Gage der das Event aufzeichnenden Fernsehsender.

<http://www.effilee.de/wissen/Hungerk%C3%BCnstler.html>

**Eine kleine Geschichte der Hungerkunst**

## **Die brotloseste aller Künste**

**Von Peter Payer**

Es war eine ungewöhnliche Wette, die Dr. Henry Tanner im Sommer 1880 abschloss: 40 Tage lang wollte er ohne zu essen auskommen, nur Wasser zu trinken sollte ihm erlaubt sein. Der amerikanische Arzt, der in Ohio eine Praxis und eine elektrothermische Badeanstalt betrieb, war der festen Überzeugung, dass eine befristete Nahrungsenthaltung die richtige Behandlung für zahlreiche Leiden sei. Im Selbstversuch ging es ihm nun darum, "die Kraft des menschlichen Willens zu demonstrieren und den Materialisten zu beweisen, dass es außer Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlensäure noch etwas anderes im menschlichen Hirn gibt".

Am 28. Juni begann Tanner in der Clarendon Hall in New York City sein Experiment. Tag und Nacht bewacht, verbrachte er seine Zeit zumeist mit Schlafen, Zeitunglesen oder im Gespräch mit seinen Besuchern, die zu tausenden kamen, um - gegen Bezahlung einer Eintrittsgebühr - den freiwillig darbenden "Hungerdokter" zu sehen. Zwar musste Tanner mehrmals kritische Phasen überwinden, doch nach 40 Tagen hatte er glücklich die Würde eines "Champion-Hungerers" errungen. Später wiederholte er noch mehrmals derartige Vorführungen, sodass er binnen kurzer Zeit eine ungeheure Popularität erlangte.

Nicht zuletzt aufgrund des auch in finanzieller Hinsicht beachtlichen Erfolgs, verbreitete sich das Schauhungern bald auch in Europa. Hier versuchte sich erstmals der italienische Reisende Giovanni Succi an einer "Hungertour". Am 18. August 1886 begann er in Mailand mit einer 30-tägigen Fastenperiode, und das Interesse war auch in dieser Stadt enorm. Unzählige in- und ausländische Besucher reisten an, um sich persönlich vom Wohlbefinden Succis zu überzeugen.

Umgehend war er zum "berühmtesten Mann des Augenblicks" geworden. Als er eines Abends - unter ärztlicher Begleitung - im Opernhaus erschien, unterbrachen die Sänger sogar ihre Vorstellung, da die Aufmerksamkeit des Publikums nur auf die Loge des Hungerkünstlers gerichtet war.

Wie bei Tanner warf auch diese Schaustellung einen beträchtlichen Gewinn ab. Succi unternahm in der Folge Tourneen in fast alle Großstädte Europas und wurde damit zum bekanntesten und berühmtesten Hungerkünstler seiner Zeit. Allerdings hielten ihn, der von sich selbst behauptete, übermenschliche Fähigkeiten zu haben und vom "Löwengeist" durchdrungen zu sein, auch manche für verrückt oder schlicht - für einen Betrüger.

### Giovanni Succi in Wien

In Wien, der Stadt mit der "ewigen Schaulust" (Stefan Zweig), konnte man den exzentrischen Hungerkünstler im Frühjahr 1896 bestaunen. Ende März begann Succi im noblen Hotel Royal in der Singerstraße seine mittlerweile bekannte 30-tägige Hungertour. Man hatte ein Überwachungskomitee zusammengestellt, dem unter anderem Primarius Dr. Ritter von Limbeck sowie zahlreiche weitere renommierte Ärzte angehörten. Sie kontrollierten täglich Succis Gewicht, nahmen Kraftmessungen vor und protokollierten die Menge des getrunkenen Wassers. Die ärztlichen Bulletins wurden dem anwesenden Publikum mitgeteilt und auch in den Zeitungen veröffentlicht. Populäre Massenblätter wie das "Illustrierte Wiener Extrablatt" berichteten jeden Tag ausführlich über den Verlauf des Experiments.

Schon bei seinen früheren Hungervorstellungen hatte Succi demonstriert, wie gewandt er mit seinem Publikum umzugehen verstand. Im Frack, die Brust mit Auszeichnungen geschmückt, empfing er seine Gäste. Stets gut gelaunt, erzählte er von seinen früheren Abenteuern, hielt er Turn- und Fechtübungen ab oder tanzte er bei einem für ihn gegebenen Konzert mit einer Besucherin. Zwischendurch rauchte er behaglich Zigarren und beantwortete die zahlreichen postalischen Anfragen. Auf den Zweck seiner Darbietung angesprochen, bezeichnete er sich als "Mann des Lichts", der mit seinem Hungerexperiment die Aufmerksamkeit der Physiologen, vor allem aber der Psychologen auf sich lenken wolle.

Das wissenschaftliche Interesse an seiner Person war für Succi nichts Neues. Bereits acht Jahre zuvor war er in Florenz während einer Hungertour von einem Ärzteteam unter der Leitung des Physiologen Luigi Luciani genauestens untersucht worden. Die Ergebnisse dieser - wie man betonte - einmaligen Gelegenheit, die Auswirkungen des Hungerns am "menschlichen Versuchsobjekt" zu studieren, wurden in der medizinischen Fachwelt eingehend diskutiert und schließlich sogar in einem eigenen, auch ins Deutsche übersetzten Buch publiziert ("Das Hungern. Studien und Experimente am Menschen").

Die Wiener Hungerveranstaltung avancierte zum gesellschaftlichen Ereignis, bei dem sich zahlreiche Prominenz einfand. Allerhöchster Gast war Erzherzog Leopold Salvator, der sich Succis Erläuterungen "mit vielem Interesse" anhörte und vor Schluss des Fastens wieder zu kommen versprach. Am Abend des 27. April beendete Succi seine Vorstellung. Auf dem Weg zum Abschlussfest im Hernalser Unterhaltungsetablisement Stalehner empfingen ihn hunderte Neugierige mit stürmischen Ovationen. Welch große Popularität der die Wiener und insbesondere die Wienerinnen durch seine Willenskraft und sein südliches Temperament beeindruckende Entertainer erlangt hatte, zeigte sich auch daran, dass ein Herrenmodengeschäft eigene "Succi-Cravatten" zum Verkauf anbot.

Nicht alle brachten dem Hungerkünstler jedoch eine derartig wohlwollende Zustimmung entgegen. In der "Stadt der Phäaken", in der Essen und Trinken traditionellerweise einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert innehatte, rief die künstliche Enthaltbarkeit Succis sogleich Misstrauen und Kritik hervor. Schon in den ersten Hungertagen hatte er zahlreiche merkwürdige Geschenke erhalten, darunter auch zwei paar Würstel mit den beigefügten Zeilen: "Wir Wiener lieben keine mageren Leut', - Haben nur an Dicken große Freud'. - Wir sind so gut, erbarmst uns sehr, - Zwei Würstel senden wir daher." Und auch in den Zeitungen fehlte es nicht an spöttischen Bemerkungen. Die immer wieder vorgebrachte Unterstellung des Betrugs sollte sich jedoch letztlich als - zumindest teilweise - berechtigt erweisen.

Zwar hatten die Mitglieder des Überwachungskomitees am 30. Hungertag ihre Schlussitzung abgehalten und erklärt, dass das Experiment korrekt beendet worden sei, doch schon einen Tag später traten Zweifel daran auf. Ein Arzt behauptete, er habe Succi am 25. Hungertag zufällig in seinem Zimmer überrascht, wie dieser gerade ein Beefsteak aß und von einem Kellner ein Glas Sekt eingeschickt bekam. Nach Prüfung der Sachlage musste man schließlich zugeben, dass die Hungertour genau genommen nicht 30, sondern nur 25 Tage gedauert hatte. Die ganze Angelegenheit war überaus peinlich. Primarius Limbeck versuchte den guten Ruf der Wissenschaft zu retten: "Ob der wissenschaftliche Werth einer solchen Fastenperiode, wenn dieselbe nun 25 oder 30 Tage dauert, durch diese kleine Differenz leidet, scheint mir kleinlich, zu discutiren."

Ungeachtet derartiger Vorfälle entwickelten sich die Auftritte von Hungerkünstlern auch weiterhin zu viel besuchten Spektakeln, die in keiner größeren Stadt mehr fehlen durften. Auch Wien erlag im Jahre 1905 erneut dem Hungerkünstler-Fieber. Riccardo Sacco, in den Zeitungen als "weltberühmter Hungerkünstler" angepriesen, präsentierte sich im Mai für 21 Tage im III. Kaffeehaus in der Prater Hauptallee. Sein Ruhm wurde allerdings sogleich durch eine Konkurrentin getrübt. Auguste Victoria Schenk, eine gebürtige Grazerin und ehemalige Schauspielerin, trat nur einen Monat später im benachbarten I. Kaffeehaus auf. Mit ihr war erstmals eine Frau in dieser bisher von Männern dominierten Schaustellerzunft tätig. Schenk wollte sich direkt mit Sacco messen, ein Vorhaben, das in den Zeitungen mit Ironie bedacht wurde: "Der Concurrrenzkampf tobt auf allen Gebieten menschlichen Lebens; die Frau ist in vielen Berufsclassen zur gefürchteten Rivalin des Mannes geworden und nun haben die weiblichen Emancipations-Gelüste sogar die brotloseste aller Künste - die Hungerkunst, die bisher von Männern allein ausgeübt wurde, streitig gemacht. Frau Auguste Victoria Schenk, eine ehemalige Tragödin, ist die kühne Dame, die es unternommen hat, zu beweisen, daß auch das schwache Geschlecht unter Umständen einen starken Magen hat." Auguste Schenk hungerte schließlich zwei Tage länger als Sacco.

### Standardisierte Inszenierung

Die Präsentation der Hungerkunst folgte mittlerweile - nicht zuletzt wegen des verbreiteten Misstrauens - einem standardisierten Ablauf. Konnte Succi während seiner Hungerzeit noch spazieren gehen und öffentliche Veranstaltungen besuchen, so fanden die Vorführungen Saccos oder Schenks nur mehr in einem einzigen Raum statt. Darin war ein transparenter Glaskasten aufgestellt, in dem der Hungerkünstler streng bewacht bis zum Ablauf der vereinbarten Zeit verblieb. Der Verzehr der letzten Mahlzeit, deren einzelne Gänge genauestens kundgetan wurden, die darauf folgende "Einmauerung" in das freiwillige Gefängnis sowie die spätere "Befreiung" daraus waren die spektakulärsten Momente jeder Hungertour, die besonders theatralisch inszeniert wurden.



Die Zuschauer rekrutierten sich zu einem beträchtlichen Teil aus Angehörigen des liberalen Bürgertums, denen der Anblick der Darbenden gleichermaßen zum Ausdruck des (wissenschaftlichen) Fortschritts wie zur anthropologischen und sozialen Selbstverortung diente. So orientierte sich denn auch die gesamte Inszenierung an Versatzstücken aus dem (bildungs)bürgerlichen Leben - von der gemütlichen, beinahe wohnzimmerartigen Einrichtung der "Zelle" mit Sofa und Lesefauteuil bis hin zur entsprechenden schönggeistigen Lektüre (Schenk las beispielsweise Schillers Maria Stuart).

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg verlor das Schauhungern allmählich an Attraktion; der Reiz des Neuen war, wie es schien, erschöpft. Auch Franz Kafka, der die Aufführungen der Hungerkünstler stets mit besonderem Interesse verfolgte, bemerkte in seiner berühmten Erzählung "Ein Hungerkünstler", dass sich "wie in einem geheimen Einverständnis . . . überall geradezu eine Abneigung gegen das Schauhungern ausgebildet" habe. Erst in der von Inflation und Arbeitslosigkeit geprägten Nachkriegsgesellschaft kam es zu einer spektakulären Neubelebung. Im Unterschied zu den Darbietungen der Jahrhundertwende, bei denen die Suche nach neuen medizinischen Erkenntnissen noch eine gewisse Rolle gespielt hatte, entwickelte sich nun allerdings eine immer mehr rein ökonomisch ausgerichteten Unterhaltungsform. Ein Jahr ist dabei besonders hervorzuheben: 1926.

Es begann am 13. Februar, jenem Tag, an dem der Deutsche Jolly in Berlin auftrat, wo er einen neuen Hungerweltrekord von 44 Tagen aufzustellen gedachte. Die erfolgreiche Beendigung seines Vorhabens wurde zur ungeheuren Sensation, bei der eine Hysterie ausbrach und sich die Menschen im Getümmel die Kleider vom Leibe rissen. Insgesamt zählte man bei der Veranstaltung 350.000 (!) Besucher, der Reingewinn Jollys soll rund 130.000 Mark betragen haben.

Dies löste in ganz Europa einen wahren Hungerkünstler-Boom aus. Schon während des Auftritts von Jolly begannen in Berlin Ventego, Fastello, Harry, Wahlmann und die Kollegin Daisy mit ebensolchen Darbietungen. Harry Nelson trat in Leipzig auf, Harry Leut in Dresden, Rolf Petersen in Breslau, Jacky Jack und Don Polo in Halle, Tantalus in Chemnitz, Horst in Hamburg. In Paris hungerte Wolly, in Stockholm Sidi Hassan, in Budapest Alberti und eine Tirolerin namens Grete. Und auch in Wien kam es zu einem regelrechten Wettkampf um die Gunst des Publikums, bei dem die Hungerkünstler Nicky, Fred Ellern und Max Michelly sich gegenseitig zu überbieten suchten. Tatsächlich gelang es auch einigen von ihnen, Jollys Rekord zu übertreffen. So schafften die gemeinsam in ihrer "Zelle" eingeschlossenen Harry und Fastello 45 Tage, Max Michelly konnte schließlich sogar 54 Hungertage überstehen.

Angesichts der demotivierenden Flut an neuen Rekorden hielten allerdings immer weniger Akteure ihren Auftritt bis zum Ende durch. Die Berichte über physische und vermehrt auch psychische Zusammenbrüche häuften sich. Der finanzielle Ertrag all dieser Anstrengungen blieb - im Vergleich zu Jolly - weit hinter den Erwartungen. Dies lag vor allem auch daran, dass immer häufiger Fälle von Betrug auftauchten. Als prominentester Schwindler entpuppte sich kein geringerer als Jolly selbst, der heimlich Schokolade verzehrt hatte. Andere hatten in Absprache mit ihren Wächtern in der Nacht Hühnerbouillon oder Biomalz-Zuckerln zu sich genommen. Derart in Misskredit gebracht, verlor das Schauhungern rasch an Anziehungskraft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlangte die Kunst des Hungerns nur mehr für kurze Zeit eine gewisse Popularität. Der deutsche Hungerkünstler Heros wurde zum letzten, auch international bekannten Vertreter seines Faches. Die sich herausbildende



Wohlstandsgesellschaft suchte ihr Unterhaltungsbedürfnis künftig auf andere Weise zu befriedigen.

Peter Payer ist Historiker und Autor des Buches "Hungerkünstler in Wien. Eine verschwundene Attraktion", das demnächst im Sonderzahl-Verlag Wien erscheinen wird.

Freitag, 14. Dezember 2001 00:00:00  
Update: Dienstag, 01. März 2005 14:57:00

<http://www.wienerzeitung.at/Desktopdefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&lexikon=Essen&letter=E&cob=5127>

# Ein Hungerkünstler

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

*Ein Hungerkünstler* ist eine Erzählung von [Franz Kafka](#), die erstmals 1922 in der Zeitung *Die neue Rundschau* erschien <sup>[1]</sup>. Gleichzeitig ist es der Titel für den 1924 erschienenen Sammelband des Autors, der noch drei weitere Prosatexte enthielt. Drei der vier Erzählungen haben jeweils eine ironische Sicht auf das Künstlerleben zum Inhalt, wobei in zwei Fällen Zirkusfiguren gewählt wurden.

Vor und nach der Jahrhundertwende war die Verwendung von Gauklern und Artisten, also Vertreter eher halbseidener Künste, in der Literatur sehr häufig. Siehe bei [Frank Wedekind](#), [Rainer Maria Rilke](#), [Charles Baudelaire](#), [Paul Verlaine](#)<sup>[2]</sup>.

Es ist eine bittere Ironie der Kafka-Texte, dass Künstler und Zuschauer sich nicht verstehen können. Den Artisten treibt innerer Zwang; das Publikum will kurzfristige Unterhaltung. Auch die Maus Josefine aus Kafkas letzter Erzählung ist ihrem Publikum fern in ihrer Selbstvergessenheit <sup>[3]</sup>.



Verlagseinband 1924

## Inhalt

- [Erstes Leid](#)
- [Eine kleine Frau](#)
- Ein Hungerkünstler
- [Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse](#)

## Inhaltsverzeichnis

[\[Verbergen\]](#)

- [1 Ein Hungerkünstler](#)
  - [1.1 Zusammenfassung](#)
- [2 Entstehung](#)
- [3 Erzählperspektive](#)
- [4 Textanalyse](#)
  - [4.1 Deutungsansätze](#)
  - [4.2 Ausblick](#)
- [5 Weblinks](#)
- [6 Einzelnachweise](#)

## Ein Hungerkünstler [\[Bearbeiten\]](#)

### Zusammenfassung [\[Bearbeiten\]](#)

Ein [Hungerkünstler](#) lebt zunächst in Zeiten, in denen in der Öffentlichkeit ein reges Interesse an seiner Kunst besteht. In seinem Gitterkäfig wird er vom Publikum von Hungertag zu Hungertag interessiert begutachtet und bewundert. Für den Hungerkünstler ist aber das andauernde Hungern „*die leichteste Sache von der Welt*“. Er leidet darunter, dass man ihm das nicht glaubt, ihm möglicherweise sogar unterstellt, geschickt heimlich zu essen, oder ihm zumindest absichtlich die Möglichkeit dazu gibt. Zudem besteht sein [Impresario](#) darauf, dass er nach vierzig Tagen das Hungern beenden solle. Er öffnet ihm den Käfig und stellt ihm Essen bereit. Der Hungerkünstler fühlt sich absolut missverstanden, er weiß, dass er noch viel länger hungern kann. Aufgrund des andauernden Nichtverstandenseins bekommt er eine immer trübere Laune.

Aber die Zeiten ändern sich und das Hungerkünstlertum kommt außer Mode. Der Hungerkünstler ist nicht mehr die Attraktion. Er trennt sich von seinem Impresario und befindet sich nun in einem der vielen mit Stroh ausgelegten Käfige eines Zirkus neben den Tieren. Hier hungert er immer weiter, von Zuschauern kaum noch bemerkt.

Arbeiter entdecken ihn irgendwann ganz klein unter seinem Stroh. Bevor er stirbt, verrät er ihnen mit seinen letzten Worten den wahren Grund seines Hungerns. Er könne nicht anders, weil er die Speise, die ihm schmeckt, nicht gefunden habe. Hätte er sie gefunden, er hätte sich „*vollgegessen wie alle*“. Er wird mit dem Stroh zusammen begraben.

In seinen Käfig wird ein junger kraftvoller Panther gesteckt, der sofort zum neuen Anziehungspunkt wird.

## Entstehung [\[Bearbeiten\]](#)

Die Erzählung entstand innerhalb weniger Tage im Frühjahr 1922, während die Arbeit am Roman [Das Schloss](#) ins Stocken geriet <sup>[4]</sup>. Die Wahl des Themas, nämlich das Hungern als Kunst, mochte den damaligen Lesern angesichts der Nachkriegsarmut (besonders der Hungersnot in Russland) eher zynisch erschienen sein <sup>[5]</sup>. Kafkas Interesse für den Zirkus und andere Formen der Schaustellerei sind in der Literaturwissenschaft als wichtige geschichtliche Entstehenszusammenhänge der Erzählung untersucht worden. <sup>[6]</sup> So wurde beispielsweise auch der reale [Hungerkünstler](#) Giovanni Succi als mögliches Modell für Kafkas fiktive Figur gehandelt. <sup>[7]</sup>

## Erzählperspektive [\[Bearbeiten\]](#)

Diese Geschichte eines fanatischen Ehrgeizes ist - ähnlich wie [Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse](#)- von starker Ironie geprägt <sup>[8]</sup>. Mit ironischem Pathos wird verkündet: *"Versuche jemand die Hungerkunst zu erklären! Wer es nicht fühlt, dem kann man es nicht begreiflich machen."* Hier hört man Fausts Stoßseufzer: "Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet nicht erjagen".

Ebenso ironisierend ist die Nennung der Zahl 40 im Zusammenhang mit den Hungertagen. Es ist die Zahl, die im Alten und Neuen Testament mehrfach und auch im Zusammenhang mit Hungern genannt wird. Hier wird besonders die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Hungerkünstlers deutlich; er will sich selbst *"übertreffen bis ins Unbegreifliche"*.

## Textanalyse [\[Bearbeiten\]](#)

In seinem Aufbau gleicht der Hungerkünstler den Erzählungen [Das Urteil](#) <sup>[9]</sup> sowie [Der Bau](#). Da ist anfangs die Schilderung von Erfolg und Zufriedenheit in der Blütezeit des Schauhungerns. Schnell folgt der Umschwung ins Negative, das Unverständnis und die Begrenzung der Hungerzeit nach dem Geschmack des oberflächlichen Publikums. Am Ende steht der Tod und gleichzeitig erscheint der Hinweis auf eine andere Vitalität.

## Deutungsansätze [\[Bearbeiten\]](#)

Der Hungerkünstler kann als Symbol für den Künstler schlechthin gesehen werden. Die Kunst, die das Publikum als Leistung sieht, die mühsam errungen werden muss, ist für den Künstler ein Bedürfnis, fast ein Zwang, der seinem Wesen ganz und gar entspricht, wie nichts anderes in seiner Existenz. Die Kunst ist für den (Hunger-)Künstler die „leichteste Sache von der Welt“, die für ihn therapeutischen Charakter hat. Was für andere strenge Askese wäre, ist für ihn ein ganz natürliches so Sein.

Ambivalent ist die Haltung des (Hunger-)Künstlers zum Publikum. Einerseits sonnt er sich in seiner Popularität und möchte auch das Verständnis seiner Zuschauer. Andererseits ist es ja gerade der Publikumsgeschmack, der den Impresario veranlasst nur jeweils 40 Tage hungern zu lassen. Das bekannte Problem des Künstlers, der sich dem Kunstbetrieb anpassen soll.

Ganz frei ist der (Hunger-)Künstler erst, als ihn kein Publikum mehr beachtet. Man kann hier an Kafka selbst denken, der viele seiner Schriften nicht für eine Leserschaft, sondern zur



Vernichtung vorgesehen hatte. Aber was für eine jammervolle Figur ist der (Hunger-)Künstler zuletzt. Er wird von Arbeitern mehr entsorgt als bestattet. Kurz vor seinem Tod teilt er ihnen das Geheimnis seines Hungerns mit, nämlich dass er nie die Speise fand, die ihm schmeckte. Die Arbeiter können das aber nicht würdigen und halten ihn für geistesgestört.

Aber nicht erst am Ende seiner immer mehr versponnenen Existenz zeigt sich die Diskrepanz zwischen dem (Hunger-)Künstler und seiner Umgebung. Schon in seiner beruflichen Blütezeiten herrschte zwischen ihm und den Personen seiner Umwelt (dem Impresario, den 2 Ehrendamen, den Wächtern) ein gespanntes Verhältnis, das von gegenseitigem Unverständnis geprägt ist. Insbesondere die Unvereinbarkeit mit den 2 Damen wird ausführlich beschrieben - Kafkas Verhältnis zu Frauen und enger Bindung. Man sieht hier den Künstler, der losgelöst von allen Bezügen nur seiner Kunst leben will und dafür sogar ein menschenunwürdiges Leben in Kauf nimmt.

## Ausblick [\[Bearbeiten\]](#)

Mit den letzten Sätzen der Erzählung wird eine weitere Geschichte eröffnet; es geht um den neuen Bewohner des ehemaligen Käfig des (Hunger-)Künstlers, einen jungen Panther, der die kraftvolle, animalische Ungebundenheit symbolisiert <sup>[10]</sup>. Größer könnte der Unterschied der zwei Käfigbewohnern kaum sein. Das Publikum hat nun endlich wieder eine echte neue Attraktion. Das fleischreißende Raubtier steht in totalem Gegensatz zum Hungerkünstler (und auch zum Vegetarier Kafka) und dennoch zeichnet sich auch sein Verhängnis deutlich ab. Der Erzähler postuliert zwar bezüglich des Panthers: "Ihm fehlte nichts". Aber die Beschreibung des wilden Tieres, das sich herumwirft und dessen Körper knapp zum Zerreißen ausgestattet ist, erinnert an das unglückliche Tier aus [Eine Kreuzung](#). Der Panther "scheint" die Freiheit nicht zu vermissen. Aber Tatbestand ist, dass ein Raubtier eingepfercht wird in ein beengendes Behältnis. Man denkt hier zwangsläufig an das [Panther-Gedicht](#) von Rilke aus dem Jahr 1902 oder an den Affen Rotpeter aus [Ein Bericht für eine Akademie](#). Den Wünschen des Hungerkünstlers stand der Käfig nicht im Wege. Für den Panther aber mit seinen elementaren Freiheitsbedürfnissen ist bereits dieser Käfig ein ganz verfehelter Ort <sup>[11]</sup>, auch wenn dort genügend Nahrung angeboten wird.

## Weblinks [\[Bearbeiten\]](#)

-  [Wikisource: Ein Hungerkünstler \(Sammelband\) \(1924\)](#) – Quellen und Volltexte
-  [Wikisource: Ein Hungerkünstler \(1924\)](#) – Quellen und Volltexte
- [Ein Hungerkünstler](#). Online-Text, [Project Gutenberg](#). aus *Die neue Rundschau* (1922)
- [Projekt Gutenberg-DE: Ein Hungerkünstler \(1954\)](#) – digitaler Volltext

Beispielinterpretation:

- [Leixoletti](#)

## Einzelnachweise [\[Bearbeiten\]](#)

1. ↑ Peter-André Alt: *Franz Kafka: Der ewige Sohn. Eine Biographie*. München: Verlag C.H. Beck, 2005, [ISBN 3-406-53441-4](#). S. 647
2. ↑ Peter-André Alt S. 644
3. ↑ Peter-André Alt S. 664
4. ↑ Peter-André Alt S. 647

5. ↑ Literaturwissen Franz Kafka Carsten Schlingmann Reclam S. 138
6. ↑ Walter Bauer-Wabnegg: *Monster und Maschinen, Artisten und Technik in Franz Kafkas Werk*. In: Wolf Kittler, Gerhard Neumann (Hg.): *Franz Kafka. Schriftverkehr*. Freiburg 1990. S. 316-382.
7. ↑ Astrid Lange-Kirchheim: Nachrichten vom italienischen Hungerkünstler Giovanni Succi. Neue Materialien zu Kafkas *Hungerkünstler*. In: Freiburger literaturpsychologische Gespräche. Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse. Band 18: Größenphantasien. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1999. S. 315–340.
8. ↑ Literaturwissen Franz Kafka Carsten Schlingmann Reclam S. 139
9. ↑ Peter-André Alt S. 649-651
10. ↑ Peter-André Alt S. 652
11. ↑ Literaturwissen Franz Kafka Carsten Schlingmann Reclam S. 140

## [Einklappen](#)



Werke von [Franz Kafka](#)

**Zu Lebzeiten veröffentlicht:** [Ein Damenbrevier](#) | [Gespräch mit dem Beter](#) | [Gespräch mit dem Betrunkenen](#) | [Die Aeroplane in Brescia](#) | [Großer Lärm](#) | [Betrachtung](#) | [Das Urteil](#) | [Der Heizer](#) | [Die Verwandlung](#) | [Vor dem Gesetz](#) | [Der Mord](#) | [Ein Brudermord](#) | [In der Strafkolonie](#) | [Ein Landarzt](#) | [Der Kübelreiter](#) | **Ein Hungerkünstler**

**Postum veröffentlicht (Auswahl):** [Beschreibung eines Kampfes](#) | [Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande](#) | [Erinnerungen an die Kaldabahn](#) | [Der Dorfschullehrer](#) | [Blumfeld, ein älterer Junggeselle](#) | [Der Gruftwächter](#) | [Die Brücke](#) | [Eine Kreuzung](#) | [Der Schlag ans Hoftor](#) | [Der Jäger Gracchus](#) | [Beim Bau der Chinesischen Mauer](#) | [Eine alltägliche Verwirrung](#) | [Der Nachbar](#) | [Brief an den Vater](#) | [Die Abweisung](#) | [Heimkehr](#) | [Zur Frage der Gesetze](#) | [Das Stadtwappen](#) | [Kleine Fabel](#) | [Die Truppenaushebung](#) | [Forschungen eines Hundes](#) | [Das Ehepaar](#) | [Der Bau](#) | [Gibs auf](#) | [Der Process](#) | [Das Schloss](#) | [Der Verschollene](#) | [Der Aufbruch](#)

Von „[http://de.wikipedia.org/wiki/Ein\\_Hungerk%C3%BCnstler](http://de.wikipedia.org/wiki/Ein_Hungerk%C3%BCnstler)“

**Kategorien:** [Franz Kafka](#) | [Literarisches Werk](#) | [Literatur \(20. Jahrhundert\)](#) | [Literatur \(Deutsch\)](#) | [Erzählung](#)